

Sowohl Johannes als auch Paulus verwenden immer wieder den Ausdruck „in Christus sein“.

„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung“ 2 Kor 5,17
„Jetzt also gibt es keine Verurteilung mehr für die, welche in Christus Jesus sind.“ Röm 8,1

„Bleibt in mir und ich bleibe in euch; ihr könnt keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt.“ Joh 15,4

Damit ist offensichtlich mehr gemeint, als wenn man sagen würde, wir schätzen Jesus, wir lassen uns von ihm inspirieren, er ist unser Lehrer, unser Vorbild usw. „In Christus sein“ ist auch konkreter und aufregender als „in Gott zu sein“. Durch unsere geschaffene Natur sind wir nämlich von Gott abhängig – ob es uns bewusst ist oder nicht – wir sind in das Leben der Dreifaltigkeit einbezogen. In der Apostelgeschichte stimmt Paulus auf dem Areopag in Athen mit einem Zitat eines heidnischen Dichters überein, der darüber schreibt, dass wir „in Gott sind“: „In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir...“ (Apg 17,28) Das leuchtet jedem ein, der irgendeinen Gott annimmt. Aber „in Christus sein“ – wie geht das? Denn gerade das macht einen Christen aus, dass er in Christus ist. Was bedeutet das konkret? Es gibt zunächst vier klassische Instrumente und Mittel, die uns in Christus ,hineinsenken`.

- a) Die Schrift mit ihrer bewährten und erprobten Sprache und ihrem geprüften und gesicherten Inhalt. Die Bibel versetzt uns nicht bloß in die Vergangenheit, sondern in das gegenwärtige Wirken und die ewige Person Jesu.
- b) Dann die Gebete: Unsere Antwort auf alles, was uns im Leben und in der Welt berührt, beschäftigt; Vergangenes und Zukünftiges, Sehnsucht und Angst, Dank und Jubel, Klage und Frage, Bitte und Flehen – alles in einer dialogischen Form als Anrede – sie führen und halten uns in Jesu Gegenwart.
- c) Drittens die Sakramente: vor allem die wiederkehrenden Sakramente der Eucharistie und der Buße. In ihnen werden Machtworte und -Taten Jesu vergegenwärtigt. Im Epheserbrief werden sogar beide verbunden: „In Christus haben wir die Erlösung durch sein Blut und die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade.“ (Eph 1,7) Johannes lässt Jesus sagen: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.“ (Joh 6,56)
- d) Schließlich die Gemeinschaft: Vielleicht tun wir uns damit am schwersten; jedenfalls ist das das unbekannteste von allen wesentlichen Hilfsmitteln, die uns in Christus hineinsetzen. Manche Bibelausleger schlagen direkt vor, „in Christus“ mit „in der Gemeinde“ zu übersetzen. Paulus wird nicht müde zu betonen: „Ihr seid der Leib Christi, und jeder ist ein Glied

an ihm.“ (1. Kor 12,27) Man kann alleine nicht in Christus sein, denn man ist es immer mit den anderen zusammen.

Dann kommen noch zwei Dinge dazu, die uns mit Christus in inniger und existenzieller Weise verbinden:

a) Zunächst der Glaube: Er ist sowohl eine Entscheidung zu vertrauen und den Zeugen glauben zu wollen als auch die Kenntnis dessen, was die Tradition der Kirche über Jahrhunderte gereinigt und entwickelt hat. Die sog. „Rechtgläubigkeit“ ist ein unerlässlicher Aspekt unseres Seins in Jesus. Sie bleibt ein Ringen sowohl für die Einzelnen als auch für die Kirche als Gemeinschaft, aber sie ist von mir unabhängig, etwas Vorgegebenes, Objektives, was mich aus der Beliebigkeit und Unsicherheit der Neigungen und Meinungen herausholt und hineinführt in das Reich der sicheren Wahrheit, die Christus ist.

b) Dazu gehört auch das zweite: die Gebote. Der erste Johannesbrief hält fest: „Wer sagt, dass er in Christus ist, der ist verpflichtet, auch selbst so zu leben, wie er gelebt hat.“ (1. Joh 2,6) Die Gebote Jesu sind im Doppelgebot der Liebe zusammengefasst und bilden die Wände der Wohnung Gottes in der Welt; sie wollen nicht einengen, sondern schützen und behüten. Eine Art neutestamentliche Variante des Psalmverses: „Behüte mich wie den Augapfel, den Stern des Auges, birg mich im Schatten deiner Flügel.“ (Ps 17,8) Dazu sind die Gebote da.

Es gibt also ein reiches Instrumentarium, das uns unsere wahre Heimat in Christus eröffnet. Zu diesem „Zufluchtsort“ gehört aber unbedingt auch das Ausharren, nicht Weglaufen, nicht Austreten – weder beleidigt, noch resigniert Wegbleiben; Treue und Gehorsam. Selig, die schon einmal da sind und bleiben können, die nicht erst überhaupt soweit kommen müssen...

Aber in Christus Sein, bedeutet nicht nur einen sicheren Ort, sondern es ist die Voraussetzung und Chance, dass unser Leben Früchte trägt. Unsere Berufung ist nicht bloß, Güter zu verbrauchen – die Güter Gottes, sondern auch zu produzieren, hervorzubringen. Gott hat es so eingerichtet, dass die Früchte, die wir und die Welt dringend braucht, zugleich von Gott und von uns stammen. Sie sind unsere freien Errungenschaften und gleichzeitig reine Gnade. Dazu brauchen wir aber die Verbindung zu Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Hl. Geist; und Gott braucht sie genauso zu uns. So sind nicht einfach die Früchte das Ziel, sondern auch schon diese Beziehung, das „Sein in Christus“, in seinem Vater und seinem Geist. Beides: Sein und Tun sind zugleich Leistung und Gabe; Hervorbringen und Empfangen. So lasst uns dieses Sein pflegen, durch das Sakrament, durch das Gebet, durch die Schrift und die Gemeinschaft und durch den Glauben, den wir jetzt gleich bekennen.